

■ STRECKER GEORG/MAIER JOHANN, *Neues Testament — antikes Judentum*. (Grundkurs Theologie, Bd. 2; Urban-Taschenbücher, Bd. 422). (192). Kohlhammer, Stuttgart 1989. Kart. lam. DM 22,—.

Der hier anzuzeigende Band 2 der auf zehn Bände angelegten Reihe „Grundkurs Theologie“ behandelt die Fachgebiete „Neues Testament“ und „Antikes Judentum“, welche — unabhängig voneinander — von erstangigen Fachleuten skizziert werden: G. Strecker geht im ersten Teil (S. 9–136) die einzelnen Gebiete der ntl. Wissenschaft durch, im Aufbau analog zu den üblichen Einführungen in die Bibelwissenschaften: Text und Textkritik; Hilfsmittel; Umwelt und Geschichte des Urchristentums; Einleitungswissenschaft; Quellenkritik; Form- und Traditionsgeschichte; Redaktionsgeschichte (hier auch Kurzbesprechungen zu den einzelnen ntl. Schriften); „Theologie des NT“; Hermeneutik (hier Überblicke zu den „neuen“ Exegesemethoden sozialgeschichtlicher, psychologischer und linguistischer Ausrichtung). In den einzelnen Abschnitten wird neben ausgezeichneten Literaturüberblicken jeweils eine kompetente Darstellung der Forschungssituation (Fragestellungen, Arbeitsmethoden, Ergebnisse) geboten, wie sie sich im Laufe der Entwicklung der ntl. Wissenschaft entfaltete. Die skizzenhafte Kürze der Kapitel dürfte allerdings manchen Leser, der sich von einem „Grundkurs“ eine wirkliche Einführung erwartet, vor große Probleme stellen. Für fachspezifisch „Eingeweihte“ hingegen bietet Strecker sicher beste Dienste als leicht konsultierbare Orientierungshilfen in den verschiedenen Forschungsbereichen. Die unpollemische Ausgewogenheit der Beurteilungen ist wohlthuend.

Im zweiten Teil (S. 137–184) gibt J. Maier einen Abriss der wesentlichen Forschungsbereiche (mit hilfreichen Literaturverzeichnissen!) in der Kunde vom antiken Judentum: Zunächst wird die „politische Geschichte“ in der hellenistisch-römischen Epoche (bis 70 n. Chr.) dargestellt; es folgt ein Überblick über die „zwischen-testamentliche“ Literatur (Apokryphen; Qumrantexte; Josephus; Philo u. a.) und eine Beschreibung der verschiedenen religiösen „Parteien“ im alten Judentum. Bemerkungen zum hellenistischen Diasporajudentum, zum rabbinischen Judentum und zum Verhältnis zur damaligen Umwelt (Heidentum, Gnosis, frühes Christentum) bilden den Abschluß. Den Darstellungen ist durchwegs die Sensibilität des Autors für jene Problematik anzumerken, daß das Studium des antiken Judentums christlicherseits häufig nur zur Auffindung von für Theologie und Exegese verwertbaren „Materialien“ diene. Betrachtet man mit Maier die dargestellten Themenbereiche hingegen als Forschungsgebiet eigener und selbständiger Prägung, dürften manche christlich-theologisch eingebürgerte Bewertungen in anderem Licht erscheinen. Die schon für den ersten Teil genannte Spannung zwischen der skizzenhaften Kürze der Darstellung und der Veröffentlichung innerhalb eines „allgemeinverständlichen Grundkurses“ gilt auch hier.

Kremsmünster

Christoph Niemand

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ KERN WALTER/POTTMAYER HERMANN/SECKLER MAX (Hg.), *Handbuch der Fundamentaltheologie*. Bd. 1: Traktat Religion. (224). Freiburg 1985. DM 29,80. Bd. 2: Traktat Offenbarung. (272). Freiburg 1985. DM 36,—. Bd. 3: Traktat Kirche. (288). Freiburg 1986. DM 38,—. Bd. 4: Traktat Theologische Erkenntnislehre. Schlußteil: Reflexion auf Fundamentaltheologie. (554). Freiburg 1988. DM 74,—. Verlag Herder, Freiburg. Kart.

„Die“ Fundamentaltheologie (FTh) und „den“ Fundamentaltheologen (als Supertheologen) gibt es — Gott sei Dank — nicht. Aber ein gemeinsames Anliegen, ein kollegiales Mühen in der Suche nach der fundamentalen Begründung von (christlicher, evtl. auch kirchlicher) Theologie braucht es. Ansätze finden sich z. B. derzeit in einer „theologischen Prinzipienlehre“. Wie notwendig, aber auch wie komplex ein solches Unterfangen ist, zeigt das nun vollständig vorliegende vierbändige Handbuch der Fundamentaltheologie (HbFTh) mit seinen mehr als 1300 Seiten.

Den drei Herausgebern (die jeden der vier Bände auch einleiten) ist die Notwendigkeit eines solchen Unterfangens ebenso bewußt wie das Bündel der Schwierigkeiten und Grenzen; die Spannungen können nicht ausgegrenzt werden, man muß sie sehen und durchhalten; z. B. die Notwendigkeit, auf dem Boden des bisher Gewachsenen der FTh als Wissenschaft zu bleiben, zugleich aber auch die Offenheit nicht zu gefährden (bes. unter ökumenischer Rücksicht).

Für ein „Kompendium“ und „Arbeitsbuch“ der FTh (I/9) braucht es keine penibel erfundenen Fragestellungen, auf die man sich einlassen müßte; es bedarf vielmehr der Fähigkeit, die heute an Glauben und Theologie gestellten (und oft recht kritisch herangebrachten) Fragen zu orten, aufzunehmen, und nach Maßgabe der Möglichkeiten zu beantworten; man nannte das bisweilen: „den Glauben rechtfertigen“ (bzw. in seiner Selbstrechtfertigung darstellen).

Zu welchem der traditionellen Traktate der FTh gab und gibt es nicht fundamentale Kritik! Zur Gottesfrage, zur Möglichkeit von Offenbarung, zur Möglichkeit von Wundern, zur konkreten Institution Kirche usw. Der Ansatz des HbFTh will aber nicht primär apologetisch sein (sowohl auch die Notwendigkeit und die Berechtigung von Apologetik bejaht werden). Die Fraglichkeit der menschlichen Existenz und unserer Welt überhaupt, mit der auch eine Glaubensgemeinschaft in Solidarität steht und stehen will, verlangt die Anstrengung des theologischen Begreifens.

Das Konzept des HbFTh bleibt der überkommenen Traktateinteilung treu: Bd. 1: Religion; Bd. 2: Offenbarung; Bd. 3: Kirche; Bd. 4: Theologische Erkenntnislehre. Diesem voluminösen Band ist noch ein „Schlußteil“ angefügt, der mit „Reflexion auf Fundamentaltheologie“ überschrieben ist; vor allem im letzten Beitrag dieses Teils, der den schlichten Titel „Fundamentaltheologie: Aufgaben und Aufbau, Begriff und Namen“ trägt — er stammt vom führen-